

Dichte so, daß wir dich wenigstens verstehen können; schreibe Gedichte, die wir uns einprägen möchten; sag' uns, wer und was wir sind; aber sag' es uns, daß wir es verstehen können.

Dichte, was wir brauchen können!

\*

Wir wollen eine Gebrauchsdichtung.

Eine Arbeiterphilosophie in Versen zum Beispiel brauchen wir nicht. Wenn es heißt: Arbeitertum ist Ehre, Ehre ist Pflicht, Pflicht ist Freude, Freude ist — ich weiß nicht was, dann versteht das natürlich niemand. Wer wirklich arbeitet, empfindet solche Aufregungen bestimmt als mißverständenes Arbeitertum. Ein neuerer Dichter hat einmal geschrieben: »Wir haben nicht Zeit zum Schwätzen!« und dann hat er geschwätzt.

\*

Eine neue Art von »Arbeiterdichtung« hebt jetzt an. Wir haben einmal gefordert: »Schreibt das Hohelied der Arbeitspflicht!«

Prompt sind dann auch Pflichtgedichte geschrieben worden. Mir ist nur eine Wendung im Gedächtnis geblieben: »Schöpfung ist Pflicht!« Das ist natürlich ein tiefes Mißverständnis der Schöpfung und der Pflicht. Und Dichtung ist es eigentlich auch nicht, sondern ein »Wandspruch«, der gar nichts sagt. Ich hatte Gelegenheit, den Eindruck solcher Verse auf eine feierabendlich versammelte Betriebsgemeinschaft zu beobachten. Was geschah? Man bestellte sich laut beim Ober ein Glas Bier. Nicht einmal Protest wurde laut!

Es wird keinem Dichter gelingen, den Beweis anzutreten, daß es schön ist, wenn man jeden Morgen um sechs Uhr in die Fabrik oder in den Schacht gehen muß. Es ist nämlich nicht schön.

Aber es ist notwendig und muß getan werden! Schön ist es immer erst hinterher, wenn es vorbei ist.

Genau so ist es mit dem Opfer bringen! Wer einen Groschen schwer zusammenarbeiten muß, der überlegt es sich zehnmal, ehe er ihn in eine Sammelbüchse steckt. Wenn er es doch tut, dann ist es erst ein Opfer.

Ich meine: Mit allgemeinen Redensarten, selbst wenn sie in die schönsten Verse gekleidet sind, schreibt man keine Arbeiterdichtung und kein Hohelied der Pflicht! Sondern man schwätzt!

\*

Wir haben jetzt eine »Werkdichtung!« Werkdichtung heißt soviel wie »Handarbeiterlyrik«. Die Werkdichter stellen sich in bewußten Gegensatz zur »bürgerlichen« Dichtung und, das wird freilich nicht gesagt, zur »Bauerndichtung«.

Diese Unterscheidung ist meines Erachtens durchaus, wenn auch nicht gewollt, klassenmäßig. Der Begriff »Arbeiterdichtung«, der von uns als die neue Volksdichtung schlechthin aufgefaßt wird, wird in der »Werkdichtung« einseitig in Richtung auf den Industriearbeiter interpretiert.

Immer drängt sich eine Frage auf: Wohin kämen wir, wenn ein Dichter deshalb als groß und besonders zeitnah bezeichnet wird, weil er nur von Kumpels und rauchenden Essen schreibt, während ein anderer, der etwa von Ärzten oder Kaufleuten dichtet, zum »bürgerlichen« Schriftsteller erklärt wird?

Ich kenne eine Werkdichtung, die so ehrlich wie »bürgerlich« ist. Sie ist sogar kleinbürgerlich, und das ist das schlimmste. Die Unterteilung und Wertung der Dichtung nach bestimmten Stoffgebieten ist unerhört gefährlich, weil dadurch die natürlichen Grundlagen unseres kulturellen Aufbauprogramms übersehen, verwischt oder gar außer acht gelassen werden.

\*

Als Arbeiter dichten bedeutet nichts anderes als die Welt im nationalsozialistischen Sinne sehen und dichterisch gestalten. Unter Arbeiterdichtung verstehen wir die Dichtung unserer Tage überhaupt. Wollten wir die Arbeiterdichtung nur als Werkdichtung sehen, würden wir einer grenzenlosen künstlerischen Ode Vorschub leisten. Es gibt noch andere Dinge als Bergwerke, Fabriken, Laboratorien. Es gibt noch immer Liebe, Natur, Mut, Heldentum, Vaterland.

Die Themen der Dichtung sind durchaus unwichtig, wenn wir von Arbeiterdichtung sprechen. Entscheidend ist die geistige Haltung, aus der heraus gedichtet wird.

\*

Man verwechselt heute leicht zwei grundverschiedene Begriffe: Gelegenheitsdichtung und Gebrauchsdichtung.

In Anwendung auf unsere historische Situation heißt das: Es herrscht die Anschauung, daß der Nationalsozialismus eine Art von dichterischer Gelegenheit sei. Weit gefehlt!

Für den Dichter unserer Tage ist der Nationalsozialismus dasselbe, was für die Dichter vergangener Jahrhunderte der kulturelle Ausdruck der jeweiligen politischen Gegebenheiten war. Es gab eine Zeit, da war der absolutistisch regierende Fürst das Symbol des ganzen Volkes. Wir nennen diese Zeit: Barock.

Heute ist der Arbeiter, nicht der Fabrikarbeiter, Symbol des ganzen Volkes. Wir nennen diese Zeit: Nationalsozialismus, ihren dichterischen Ausdruck: Arbeiterdichtung.

Wer in diesem, durchaus eindeutigen Sinne nicht Nationalsozialist ist, der kann kein Arbeiterdichter sein trotz »Kumpel« und »ragenden Schloten«.

Arbeiterdichtung ist keine Gelegenheit!

Arbeiterdichtung wird gebraucht!

Das »Ja« auf die Frage »Arbeiterdichtung — Ja oder Nein?« ist das Vertrauen in den schöpferischen Nationalsozialismus.

## Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Alle für diese Rubrik bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung des Börsenblattes, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/75 zu richten.

Vorhergehende Liste f. 1934, Nr. 188.

### Bücher, Zeitschriften, Kataloge usw.

- Anzeiger für den Schweizer Buchhandel.** 46. Jahrg., Nr. 15. Zürich: Orell Füssli Verlag. Aus dem Inhalt: F. Hess: Unverlangte Ansichtssendung. — Schweizerisch-deutscher Verrechnungsverkehr.
- Der Bahnhofsbuchhandel.** 29. Jg., Nr. 8. Leipzig. Aus dem Inhalt: Kulturarbeit des deutschen Buchhändlers.
- The Bookseller.** Nr. 1499. August 15th, 1934. J. Whitaker & Sons, London E.C. Aus dem Inhalt: A. C. Hannay: Sales organization or flair?
- Braunmühl, Dr. C. von, und Dr. K. Zweck:** Wirtschaftswerbung. Kommentar zum Gesetz vom 12. September 1933 nebst Durchführungsverordnungen und den Bekanntmachungen des Werbeberaters der deutschen Wirtschaft. Berlin: Carl Heymanns Verlag 1934. 8° VII u. 347 S. — Taschengesetzsammlung. 160. Lw. RM 8.—
- Brinkman's Cumulative Catalogus van Boeken.** Juli 1934. Leiden: A. W. Sijthoff's Uitgeversmij N. V. 62 S.
- Buchhändlergilbe-Blatt.** 18. Jahrg., Nr. 8. Berlin. Aus dem Inhalt: H. Schmidt-Lamberg: Zu Besuch bei tropischen und exotischen Buchbindern. — Brönnner: Die Kinder als Arbeitnehmer im Gewerbebetrieb der Eltern. — Der Gang nach Golis oder »Über den Buchhandel«. — Eines schickt sich nicht für alle!
- Der deutsche Buchhandlungsgehilfe.** 2. Jg., Nr. 8. Berlin B 35, Am Karlsbad 8. Aus dem Inhalt: R. Vogt: Presse, Kritik, Buch. — J. Luzian: Knut Hamsun. — G. Schönfelder: Revolution der Jugendschrift. — B. Mascher: Aus der Arbeit deutscher Verlage. Der Verlag Albert Langen / Georg Müller. — S. Schölvogt: Biographien deutscher Musikalienverlage. Breitkopf & Härtel. — A. Gondrom: Berufliche Schulungsarbeit am jungen Buchhandel. — G. Langenbacher: »Bitte um Klarheit«.
- Le Bulletin du Livre français.** No. 29—30. Août—Septembre 1934. Paris 13, 107 rue de la Santé. Aus dem Inhalt: Le XIe congrès des libraires de France. — Le livre français au Canada.
- Bibliographischer Monatsbericht über neu erschienene Schul-, Universitäts- u. Hochschulschriften.** 45. Jg., Nr. 3. Leipzig: Buchhandlung Gustav Fock G. m. b. H. Nr. 2790—4276. S. 89—136.
- Papier-Zeitung.** 59. Jg., Nr. 65. Berlin: Carl Hofmann G. m. b. H. Aus dem Inhalt: Papierpreise und die verarbeitende Industrie. — R. Faraday Innes: Altern von Buchbinderleder.
- Rich & Cowan Ltd., London W 1, 25 Soho Square:** Autumn list 1934. 32 S. — Trade list. Autumn 1934. 8 S.
- Toute l'Édition.** No. 238. Paris 2e, 9 Rue Louis-le-Grand. Aus dem Inhalt: Le XIe congrès des libraires de France.
- Das Deutsche Wort.** 10. Jahrg., Nr. 34. Die literarische Welt. Neue Folge 1934. Berlin. Aus dem Inhalt: H. Vogner: Dichtung der Urwelt. — R. Kurlbaum-Siebert: Dichter im neuen Deutschland: Rudolf Huch. — P. Klimpel: Karl Gustav Carus. Ein Goethe der Romantik.
- Zeitungs-Verlag.** 35. Jg., Nr. 52. Berlin. Aus dem Inhalt: R. Benz: Zeitloses in der Zeit. Gedanken über das »Feuilleton«. — Zum richtigen Anzeigenpreis. — S. Wundshammer: Ein Arbeitszeit-Spiegel.
- Antiquariatskataloge.**
- Blackwell, B. H., Ltd., Oxford, 50 & 51 Broad Street:** Catalogue 353: Twenty-Ninth Miscellany of Second-hand Books. 1118 Nrn. 45 S.
- Ecke, Georg, Berlin W 35, Lützowstr. 82:** Katalog 89: Neuerwerbungen: Moderne Bibliophilie. 122 Nrn. 8 S.
- Perl, Max, Berlin W 8, Unter den Linden 19:** Katalog 186: Bücher des 15.—20. Jahrhunderts. Handzeichnungen. Gemälde. Graphik. 2124 Nrn. 134 S. Versteigerung: 6. und 7. September.
- Schulz & Co., C. F., Pflaumen i. V., Blumenstr. 17:** Antiquariats-Anzeiger August: Wertvolle Kunstliteratur. 133 Nrn. 16 S.
- Schwalbe, W., Inh. E. Mallmann, Emden, Alter Markt 12:** Ostfriesisches Antiquariat. 200 Nrn. 7 S.
- Wasmuth Antiquariatsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 13:** Sonderliste 4: Bau- und Kunstdenkmäler. 199 Nrn. 14 S.